

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illust. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 76.

Freitag, den 2. April

1915.

Das im Grundbuche für Eibenstock Blatt 272 auf den Namen des Kaufmanns Alfred Moritz Hirschberg, früher in Eibenstock, jetzt in Dresden eingetragene Grundstück soll

am 4. Juni 1915, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das in hiesiger Stadtkarte in der Nähe des Neumarktes an der Bachstraße gelegene Grundstück ist nach dem Flurbuche 2. Nr. groß, mit 120 Steueranteilen belegt und auf 20420 M. — Pf. geschätzt. Es wird gebildet aus dem Flurstück Nr. 331 des Flurbuchs und ist mit einem Wohngebäude und Waschküche (Nr. 282 Abt. A der Ortsliste; Versicherungssumme 18590 M.) bebaut.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 4. April 1914 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

Eibenstock, den 30. März 1915.

Königliches Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Buttergeschäftsinhabers Julius Hug in Eibenstock und des Hotelbesizers Fürchtogott Wilhelm Tautenhahn in Eibenstock wird zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der **Schlusstermin**

auf den 28. April 1915, vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte Eibenstock bestimmt.

Eibenstock, den 31. März 1915.

Königliches Amtsgericht.

Das Ringen in den Karpaten dauert an.

Oesterreichs Bente im Monat März. Die Dardanellen-Aktion wieder aufgeschoben.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben sich die Franzosen nach dem gestrigen Hauptquartierbericht wieder eine schwere Schlappe geholt. Sonst liegt Bejensliches von diesem Teile des europäischen Kriegsschauplatzes nicht vor. Nach einer Meldung des Pariser „Temps“ waren deutsche Flieger über Cassel (bei Hazebrouk) und Wamertinge bei Ypern Bomben ab, die nur geringen Schaden anrichteten. Im Gebiet von Nancy zeigten die deutschen Flieger lebhafteste Tätigkeit. Es wurden viele Bomben geworfen, die größtenteils in dem aufgeweichten Boden trieperten, ohne Schaden anzurichten. Pont-à-Mousson wurde wieder beschossen; der Sachschaden ist beträchtlich, Personen wurden nicht verletzt.

Trotz des offenen Mißerfolges der französischen Offensive in der Champagne kann es sich Präsident Poincaré doch nicht versagen, die dortigen Truppen zu besuchen u. neben dem Generalissimo seinen Glückwunsch (!) auszusprechen:

Paris, 31. März. Präsident Poincaré besuchte die „Agence Havas“ zufolge am Sonntag die Armee in der Champagne, der Generalissimo Joffre bereits vor zwei Tagen seinen Glückwunsch (?) mit einer Anzahl Auszeichnungen hat übermitteln lassen. Der Präsident der Republik legte Wert darauf, sich dem Glückwunsch des Generalissimo anzuschließen. Die Führer seien voll Vertrauen, die Mannschaft voller Begeisterung, Ausdauer und guter körperlicher Verfassung. Der Präsident besuchte dann die jüngsten Kampfplätze, ebenso die Batterien. Er durchschritt die Linien etwa 10 Kilometer weit und besichtigte auch den Terraingewinn bei Punkt 196 und bei Le Mesnil. Am Montag stattete der Präsident den Truppen in den Argonnen einen Besuch ab und besichtigte das bei Bauquois gewonnene Terrain und beglückwünschte das 1. Bataillon, das an dieser Aktion teilgenommen hatte. Weiter besuchte der Präsident mehrere Batteriestellungen und einen Schützengraben.

Im Osten ist nach den Kämpfen der letzten Tage überall ein Zurückweichen des Gegners bemerkbar.

Von den Kämpfen der Oesterreicher und Ungarn

liegen wiederum günstige Nachrichten vor, obgleich eine Entscheidung in der riesenhaften Karpatenschlacht noch immer nicht gefallen ist:

Wien, 31. März, mittags. Amtlich wird verlautbart: An der Front in den Ost-Beskliden ist der Tag ruhiger verlaufen. In den östlichen anschließenden Abschnitten dauern die Kämpfe fort. Auf den Höhen nördlich Cisna und nordöstlich Kalnica wurden abermals mehrere russische Sturmangriffe, die der Feind noch nachts wiederholte, abgeschlagen. Auch nördlich des Nischolerpasses scheiterten Nachtangriffe des Feindes unter schweren Verlusten. Weiter 1900 Mann Gefangene wurden eingebracht. An allen übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet, es fanden nur Artilleriekämpfe statt. Seit dem 1.

März wurden in Summa 183 Offiziere, 39942 Mann des Feindes gefangen, 68 Maschinengewehre erobert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Wien, 31. März. Die Kriegsberichterstatter der Blätter melden, daß in den Karpaten das heftige Ringen unter furchtbaren Verlusten der Russen andauert. Namentlich zwischen der Duffasenkung und dem Ufshorpaß sei der Kampf von bisher noch nicht erreichter Heftigkeit. Die Russen griffen in mehreren Linien an und verschwanden ihr Menschenmaterial in rücksichtslosester Weise, doch scheitern die Anpralle des Feindes an dem unüberwindlichen Willen der verbündeten Truppen.

Ueber

Erfolge unserer U-Boote

liegen wieder zwei Depeschen vor:

London, 31. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der britische Dampfer „Flamencian“, von Glasgow nach dem Kap, wurde am Dienstag, 30. März von den Scilly-Inseln entfernt, zum Sinken gebracht. Die Mannschaft von 31 Mann wurde von dem dänischen Dampfer „Finlandia“ aufgenommen und in Holy Head gelandet.

London, 31. März. Reuter meldet aus Glasgow, daß der Dampfer „Crown of Castile“ auf der Höhe der Bailly-Inseln torpediert wurde.

Ueber die Verluste beim Untergang des Dampfers „Falaba“ liegt heute folgende Nachricht vor:

Rotterdam, 31. März. Die letzten Nachrichten bejagen, daß vom Dampfer „Falaba“ 56 Reisende und 55 Mann der Besatzung umgekommen sind.

Die Trauben der

Dardanellen

scheinen den Verbündeten vorläufig doch noch zu hoch zu hängen, denn die heutigen Depeschen sprechen wieder von einem Aufschub des Angriffs. Nach einer Athener Meldung will man die dort versammelte Armee zunächst wieder nach Cypern und Ägypten zurückbringen. Dort sollen sie bis zur Erreichung einer Stärke von 150000 Mann verbleiben und dann zur sofortigen Verwendung gegen die Dardanellen zurückgebracht werden. Dies dürfte aber mindestens noch einen Monat dauern. Inzwischen beschäftigt sich die Flotte weiter mit der Beschließung der Forts und mit Minenjuchen. Jetzt wird sogar bekannt, daß vier Schiffe der Verbündeten in den Dardanellen gesunken und acht schwer beschädigt sind. Die beschädigten Schiffe, deren Gesechtswert gelitten hat, befinden sich in Tenedos. Es liegen darüber noch folgende Drahtnachrichten vor:

Wien, 31. März. Der Athener Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ telegraphiert: Aus Zernos wird gemeldet, daß im Kriegsrate der Alliierten, an welchem die Admirale und General d'Amade teilnahmen, beschloffen worden sei, die Forcierung der Meerengen aufzuschieben, da die bis jetzt vor den Dardanellen versammelte Armee nicht mehr als 30000 Mann zähle, und die Operationen daher aussichtslos seien. Zu diesem Entschlusse habe auch die Tatsache beigetragen, daß die Inseln vor den Dardanellen für die Zusammenziehung so starker Truppenmassen wegen Mangels an Wasser, Viehfutter und Wohnplätzen nicht geeignet seien, und die Mannschaften

auf den Transportschiffen viel zu leiten hätten, so daß die Gefahr von Epidemien drohte. Daher sei beschloffen worden, den größten Teil der Truppen nach Ägypten zurückzuschicken und nur einen kleinen Teil vor den Dardanellen zu belassen. Drei Dampfer seien bereits nach Alexandria abgegangen, auf ihnen auch General d'Amade und sein Stab.

Athen, 31. März. Aus Mytilene wird gemeldet, daß das englische Linien Schiff „Lord Nelson“, das wegen schwerer Beschädigung in dem Artilleriekampf vom 19. März innerhalb der Dardanellen aufgelaufen war, jetzt infolge des Sturmes und durch das Feuer der Türken vernichtet wurde. Die Engländer verheimlichen den Verlust.

Konstantinopel, 30. März. Nach zehntägiger fast völliger Ruhe hat die feindliche Flotte neuerdings die Beschließung der Dörfer bei den äußersten Dardanellenforts wieder aufgenommen, deren Beschließung durch die englischen Landungstruppen am 4. März mißlungen war. Sonst entwickelte das Geschwader der Alliierten, abgesehen von täglichen Erkundungsflügen der feindlichen Flieger, keine Tätigkeit, es wartet offenbar Verstärkungen ab.

Die russische Flotte hat nach ihrem theatralischen Auftreten vor dem Bosporus am Dienstag wieder einmal einen Angriff auf das Kohlengebiet von Ereğli unternommen. Rund 200 Schiffe wurden abgefeuert, die 9 Segelbarken zum Sinken brachten und 4 Häuser beschädigten. Sonst ist nichts erreicht worden. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Ein verheerender feindlicher Fliegerangriff wurde durch die Landbatterien sofort abgewiesen. Die russischen Streitkräfte zogen sich mittags zurück.

Zwischen

China und Japan

zeigt sich die Lage immer mehr zu, welche zwingend auf eine Entscheidung hindrängt:

Rotterdam, 31. März. Laut Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bringt „Daily Telegraph“ folgende Depesche aus Peking vom 29. ds. Mts.: Es wird täglich deutlicher, daß die Verhandlungen mit Japan nicht viel länger hingezogen werden können und daß sich ein entscheidender Augenblick nähert. In kurzem kommt die fünfte Gruppe der japanischen Forderungen an die Reihe, welche die Lebensinteressen Chinas als souveränen Staat berühren. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt nachdrücklich, daß China keine dieser Forderungen bewillige, namentlich nicht die Forderung, in welcher die Erlaubnis zur Propaganda für den Buddhismus verlangt wird, worin zugleich das Bestreben liegt, die Tätigkeit der christlichen Missionen zu untergraben. Japan zeigte sich in keiner Hinsicht geneigt, seine Forderungen zu ermäßigen und ignoriert in seiner Antwort auf die amerikanische Note, die es am 22. März erteilte, fünf kategorische Fragen, die Amerika gestellt hatte. Ueber die Provinz Fujien erklärte Japan, daß seine Forderung ausschließlich dem Wunsche entsprungen sei, daß keine andere Macht Werften und Häfen in der Bucht Futschu bauen solle. Die Stahlwerke Bethelchem hatten sich lange darum bemüht. Japan fürchtet, daß ein fremder Staat solche Bauten als strategische Stützpunkte benutzen könnte, von denen aus Formosa zu bedrohen wäre. Es ist sicher, daß Japan der chinesischen Regierung unerbittliche Erklärungen über die Absendung neuer an-

so erklä... große, un... leiten ent... annehmen... Die Hin... ne schwim... wohl über... elmehr die... rzen, deren... che. Das... n von der... uch andere... „Moring... die gleiche... so anneh... es geheim... ten begin... dangriffes... aus Pe... dem Aus... weiteren... Japan's... nsten und... fragt die... ischen Ge... pentrans... japanischen... Runtions... Rücksicht... acht, denn... en. Wenn... daß die... sierte und... ausgerüf... det“ mel... re hun... gen. Die... usreichen... lerie steht... Bedrohung... ziemlich... ngen zwie... dem fried... die chine... it zu ge... lowo“ be... ank- und... aufmann... nd Ge... ein... Wochen... panischen... en zurück... g wurden... Nach... ahn in... gt. Die... t und die... e Schiffe... einzelnen... ften wie... nteilzu... ntlich zu... ziere lei... tung!... mer... er freund... ind deren... eres... rau... straße 22... ril 1915... ge... ER... an I. S... druckerei... ebohn... 5 Uhr... blettes.

jehtlicher Truppenmassen gab. Für den April sind größere Bewegungen zu erwarten.
Kopenhagen, 30. März. Nach einer Petersburger „Retsch“-Meldung aus Tokio erklärte der japanische Kriegsminister dem Korrespondenten des Blattes, daß insgesamt 250 000 Mann japanische Truppen nach China und der Mandchurei eingeschifft worden sind.

Alle weitere Nachrichten vom Interesse seien noch die folgenden erwähnt:

Paris, 30. März. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Newyork wurde der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ davon benachrichtigt, daß er den Hafen von Newyork spätestens am 1. April bis 7 Uhr abends verlassen müsse.

London, 31. März. „Times“ veröffentlichten den Brief eines englischen Freiwilligen in Deutsch-Südwestafrika, der den Einzug in Swakopmund mitgemacht hat und darüber schreibt: Die Deutschen zogen sich landeinwärts zurück und überließen uns die Stadt unbesetzt, unbewohnt, aber unterminiert. Zwei Mann von der Vorhut wurden beim Sturm von einer Mine in Stücke zertrümmert. Die Sappeure entdeckten alle anderen Minen und entfernten sie. Als wir den Platz besetzten, war keine Seele darin. Die Stadt war ganz verlassen. Die Deutschen gebrauchten, um verwundet zu werden, gern die weiße Fahne, mißbrauchten sie jedoch nie. Im Gegenteil, sie brachten unter der weißen Fahne mehrfach englische verwundete ein. Sie sollen die Gefangenen gut behandeln. Die Leute zu Hause machen sich wohl keine rechte Vorstellung davon, was für eine Aufgabe die Eroberung Deutsch-Südwestafrikas ist. Es ist ein riesiges Land. Die deutschen Streitkräfte sind ziemlich zahlreich und gut verteilt in Stellungen, welche sie seit Jahren vorbereitet haben. Sie verfügen über ein schönes, strategisches Bahnsystem und reiche Ausrüstung.

Bern, 31. März. Der „Bund“ entnimmt zur Lage in Indien einem Privatbrief vom 27. Februar folgendes: Auf die Zeitungen ist man hier sehr gespannt, da die hiesigen Blätter nie die Wahrheit bringen. Die Kunst des Verschweigens und Verschönerns verstehen sie ausgezeichnet. Die vorletzte Zeitungsendung wurde nicht zugelassen. Die Hälfte der inländischen Truppen Singapores meuterte. Die europäischen Offiziere wurden erschossen. Die Meuterer drangen in die Häuser ein. Ein regelrechter Straßenkampf entstand. Der Aufstand war sehr schlimm und dauerte die ganze Woche. Die Meuterer hätten sich in den Besitz einiger Forts gesetzt. Im ganzen wurden, wie bisher sicher festgestellt wurde, 200 Europäer getötet. Reiche einflussreiche Araber haben diesen Aufruhr zustande gebracht. Die meuternden Truppen waren Mohammedaner. Die Engländer werden nun keine indischen Truppen nach Europa senden. Im Gegenteil werden europäische Soldaten nach dem Osten geschickt werden müssen. In Vorderindien scheint die Unzufriedenheit unter der Bevölkerung auch zuzunehmen. Die indischen Truppen wollen nicht mehr als Kanonensputter nach Europa geschickt werden.

Wichtige Beschlüsse des Bundesrats.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 31. März 1915 eine Verordnung über den Verkehr mit Futtermitteln beschlossen, um eine weitere Steigerung der Futtermittelpreise zu verhüten und die im Inland vorhandenen Futtermittel in nughbringender Weise der Landwirtschaft möglichst in den nächsten Wochen zuzuführen, in denen der Mangel an Futtermitteln besonders empfindlich ist. Der Futtermittel am 8. April 1915 in Gebrauch hat, muß sie an diesem Tage der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H., Berlin, Potsdamer Straße 38, ansetzen, soweit er sie nicht selbst gebraucht oder verarbeitet, oder soweit sie nicht über einem Doppelgärtner von jeder Art bleiben. Der Bezugsvereinigung ist der Erwerb und Vertrieb dieser Futtermittel übertragen. Alle Futtermittel, die vor dem Inkrafttreten der Verordnung im Inland vorhanden waren oder bis zum 1. Juni aus im Inland vorhandenen Rohstoffen hergestellt werden, dürfen nur durch die Bezugsvereinigung abgesetzt werden. Dabei ist für alte Verträge eine Ausnahme vorgesehen. Ferner ist den Besitzern, Händlern oder Herstellern solcher Futtermittel die Pflicht auferlegt worden, sie der Bezugsvereinigung auf deren Verlangen käuflich zu überlassen. Die Bezugsvereinigung muß sie spätestens bis zum 1. Juni 1915 abnehmen. Für die Futtermittel, welche die Bezugsvereinigung übernehmen will, hat sie einen angemessenen Preis zu zahlen. Hierfür sind Grundzüge aufgestellt, wodurch eine Schädigung der gegenwärtigen Besitzer verhütet werden soll. Dabei ist noch eine Annahmepflicht zugunsten ausländischer Besitzer von konsignierten Lägern vorgesehen. Die Bezugsvereinigung hat diese Futtermittel an die Kommunalverbände abzugeben, die sie nach ihrer genaueren Kenntnis der Verhältnisse den Verbrauchern zuführen. Dabei sind die Ausschläge festgelegt, welche die Bezugsvereinigung und die Kommunalverbände für ihre Tätigkeit erheben dürfen. Futtermittel, die nach dem 31. März 1915 aus dem Ausland eingeführt werden, sowie Futtermittel, die aus Rohstoffen hergestellt werden, die nach diesem Zeitpunkt aus dem Ausland eingeführt sind, bleiben von dieser Verordnung ausgenommen.

Weiter hat der Bundesrat, um dem vielbesagten Mangel entgegenzutreten, daß Speisekartoffeln vielfach als Saatkartoffeln behandelt werden, am 31. März 1915 beschlossen, daß vom 25. April ab alle Saatkartoffeln unter die Höchstpreise für Speisekartoffeln fallen, und daß auch bis dahin nur diejenigen Kartoffeln als Saatkartoffeln gelten, die aus Saatkartoffeln stammen, welche von der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft oder landwirtschaftlichen amtlichen Vertretungen anerkannt sind.

Endlich hat der Bundesrat durch Änderung der Verordnung über die Vereitung von Backwaren das Erbacken von Weizenbrot aus reinem Weizenmehl zugelassen, wenn der Weizen zur Herstellung dieses Mehles bis zu mehr als 63 Prozent durchgemahlen ist. Außerdem sind noch einige Ersatzmittel für den vorgeschriebenen Kartoffelzusatz zum Roggenbrot zugelassen, wie Weizenmehl, Gersten- und Bohnenmehl, Sagomehl, Maniok, Tapioka-Mehl und in beschränktem Umfang auch Sirup und Zucker. Endlich ist den Verwaltungsbehörden die Befugnis gegeben worden, Beginn und Ende der zwölfstündigen Arbeitszeit in den Bäckereien in landlichen Verhältnissen so festzusetzen, daß die Arbeit vor 6 Uhr morgens beginnen kann und ferner die Befugnis, im öffentlichen Interesse oder in Notfällen Ausnahmen zuzulassen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 1. April. Se. Maj. der Kaiser hat folgende Allerhöchste Rabinetsorder erlassen: Ich beauftrage Sie heute, an dem Tage, an dem vor 100 Jahren der verehrte Fürst Bismarck geboren wurde, an dessen Denkmal auf dem Königsplatz zu Berlin im Namen Meines Heeres und Meiner Marine gemeinsam einen Kranz niederzulegen. Ich will dadurch deren unauslöschlichen Dank für die unsterblichen Verdienste des großen Kanzlers in der festen Zuversicht ausdrücken, daß der Allmächtige auch ferner und wider alle das Vaterland jetzt bedrohenden Feinde schirmend und schützend Seine Hand halten wird über dem Lebenswerk des Großen Kaisers und Seines Getreuen, dem die heutige Feier gilt.

Großes Hauptquartier, 1. April 1915.

Wihelm.

England.

London, 31. März. Lord Rothschild ist heute hier gestorben.

Spanien.

Umbildung der spanischen Wehrmacht. Das Pariser „Journal“ meldet: Blätterberichten aus San Sebastian zufolge ist das spanische Kriegsministerium mit der Umbildung des Heeres beschäftigt, damit Spanien für alle Eventualitäten vorbereitet sei. Die Ergänzungen betreffen mehrere Divisionen. Die notwendigen Gelder würden aus den gewöhnlichen Einnahmen des Staatshaushaltes geschöpft werden.

Portugal.

Vor dem Ausbruch in Portugal. Aus Portugal in Madrid eingetroffene Nachrichten schildern die dortige Lage als sehr ernst. Gegen den Präsidenten der Republik ist wegen seiner Eingriffe in die Rechte des Parlamentes ein Verfahren eingeleitet worden. Die monarchistische Presse versichert, daß zahlreiche Geheimgesellschaften eine Verschwörung gegen die Regierung angezettelt hätten. Die Presse spricht offen von einer Revolution, die zum Ausbruch kommen werde, wenn man es am wenigsten erwarte. In Lissabon und Porto sollen nachts Zusammenkünfte von Carbonari stattgefunden, denen zahlreiche Unteroffiziere beiwohnen. Die Erregung und Unzufriedenheit infolge des Mangels an Nahrungsmitteln nimmt zu. In einigen Ortschaften herrscht Mangel. Die Bauern lassen lieber das Land unbestellt, als daß sie dem Staate die hohen Steuern bezahlen.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 1. April. Die Verlustliste Nr. 129 der Rgl. Sächs. Armee enthält nur einen Namen aus Eibenstock, und zwar: Alfred Weichelt, Schütze der Res. im Brigade-Gesch.-Batt. Nr. 46, leicht verwundet. Ferner enthält diese Liste die Sonder-Verlustliste „des deutschen Heeres (Unermittelte)“ Nr. 3.

Eibenstock, 1. April. Herr Unterzahlmeister Ernst Ungethäm, einem Eibenstocker Kind, wurde am 20. März die Friedrich-Lugust-Medaille in Silber am Kriegsbändchen verliehen.

Eibenstock, 1. April. Die Bäcker und Mehlhändler werden darauf hingewiesen, daß sie heute nach Geschäftsfluß die Mehldeklarationen aufzustellen und einzureichen haben. Soweit die Deklarationen heute nicht in der Kasse abgegeben werden können, sind sie bis morgen früh 9 Uhr in der Polizeiwache einzureichen.

Eibenstock, 1. April. Von Auerbach i. B. soll die Woche nach Ostern ein Arbeitertransport nach Rheinland-Westfalen abgehen. Es handelt sich um Erd- und Eisenwertarbeit. Etwaige Meldungen nimmt das Stadtbauamt am Sonnabend, den 3. d. M. Vormittag entgegen.

Dresden, 31. März. Das hiesige Landgericht verurteilte einen Bäckermeister, der beschlagnahmten Roggen gegen Mehl umgetauscht hatte, wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung vom 25. Januar zu 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis.

Chemnitz, 31. März. Die Chemnitzer Gas- und Schankwies haben einen Bierausschlag von 1 Pf. für das Glas Lagerbier und 2 Pf. für Bayerisch und Böhmisch beschlossen.

Cainsdorf bei Zwickau, 31. März. Die Rönigin Marienhütte hat abermals eine große Betriebserweiterung durch den Bau einer Stahlgießereianlage in die Wege geleitet.

HK. Liste verdächtiger Firmen des Auslandes. Die deutschen Ausfuhrverbote werden von ausländischen Firmen vielfach dadurch übertreten, daß sie die aus Deutschland bezogenen Waren, für die die Ausfuhrerlaubnis nur unter der ausdrücklichen Voraussetzung gewährt wurde, daß sie in dem betreffenden neutralen Land verbleiben, an das feindliche Ausland weiterliefern. Inländische Ausfuhrfirmen, die für solche Firmen Aufträge ausführen, setzen sich daher leicht wegen Vorkubleistung eines feindlichen Staats während des Krieges schweren Strafen aus, und es ist deshalb notwendig, sich von diesen Firmen Kenntnis zu verschaffen. Die Handelskammer Plauen führt eine Liste ausländischer Firmen, gegen die der Verdacht der Weiterlieferung der aus Deutschland bezogenen, einem Ausfuhrverbot unterliegenden Waren begründet erscheint. Diese Liste kann von den Ausfuhrfirmen in der Handelskammer eingesehen werden. Auch wird sie den Bezirksvereinigungen unter Beachtung der Bedingungen schriftlich übersandt.

Aus großer Zeit — für große Zeit.

1., 2. und 3. April 1871. Am 1. April begannen die Kämpfe der französischen Regierungstruppen mit den Aufständischen. Die Regierungstruppen besetzten St. Cloud und das linke Seine-Ufer. — Der Kampf des 2. April war für die Pariser sehr wichtig. Es mußte sich zeigen, ob sich die Regierung auf ihre Truppen verlassen dürfe. Diese Probe fiel günstig aus; zwar gab es immer noch einige Soldaten, die zu den Aufständischen übergingen, aber im ganzen blieben doch die Truppen den Paraisern treu. Mit dem Kern seiner Truppen war General Vinoy aufgebrochen, hatte die Barrikaden bei Neuilly im Sturm genommen und die Aufständischen zu wilder Flucht nach Paris veranlaßt. Indes mußte Vinoy vorläufig seinen Sieg nicht aus. Für den 3. April hatten die Pariser einen Angriff in drei Kolonnen auf Versailles beschlossen. Zwischen Burgnival und Bougival, dort, wo bei der Belagerung am 13. Januar der wütende Kampf getobt hatte, kam es nun zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen zum Kampfe. Die Kolonne des grimmigen Flourens, der selbst den Tod fand, wurde völlig zurückgeschlagen, auch Bergeret mußte sich zurückziehen und nur Dubal hatte einige Erfolge aufzuweisen. Die ganze Expedition endete für die Aufständischen mit einer Niederlage, während die Regierungstruppen nach diesem Erfolge nun erst recht sicher wurden.

Flourens, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verurteilt und um unserer Sünden willen geschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt. (Jes. 53, 4, 5.)

zum Charfreitag.

Gleich wie Moses eine Schlange hat erhebt im Wüstenland, daß vom Schlangengift verwundet, Wer sie ansah, Rettung fand,

Also ward erhebt am Kreuze Gottes Sohn für alle Welt, daß nicht sterbe, sondern lebe, Wer sich gläubig an ihn hält.

Wie mir Armen! Von der feur'gen Schlange bist du ich verfehrt; Von dem Gift des bitteren Todes, Wird mir Blut und Blut verzehrt.

Aber selig macht mich Armen Gottes Lieb im höchsten Thron, Der für mich dahin gegeben, Seinen eingebornen Sohn.

Jesu, du hast mich erlöst Von dem Tode, da du starbst, An dem Kreuze u. durch dein Selbden Um'ges Leben mir erworbst.

Sieh, daß ich dich recht erkenne Und der Sünden große Last, Welche du auf dich genommen, Für die Welt getragen hast.

Dich will ich im Glauben fassen, Daß ich ganz genesen kann Und zulezt aus dieser Wüste Siehe ein in Ganaan.

H. J. Wolf.

Feldpostbrief.

Schlüßengraben, d. 5. 3. 1915.

Lieber Bruder Alfred!

du. Ich danke Dir bestens für deine Karte, Du schreibst mir, ob ich das Eisene Kreuz noch nicht habe, darüber mach Dir keine Sorgen. Wir haben hier in dieser Stellung eine harte Ruhe zu machen. Die gegenüberliegenden Engländer sind sehr zäh und verteidigen sich besser als die Franzosen. Unsere gegenwärtige Stellung haben wir seit dem 12. 10. 1914 bis jetzt bloß gehalten. L. . . . etwas südlich von uns möchten die Engländer, wie ich denke, gerne wieder haben. Was wir jedoch genommen haben, das kann uns keine Macht auf Erden wieder entreißen. Vor uns liegt die schöne große Stadt A. . . . die die Engländer, wie es scheint, gut besetzt haben werden. Jetzt befinden wir uns noch auf 400 m auseinander. Heute oder morgen soll der Schlüßengraben bis auf 150 m vorgerückt werden, wovor schon jedem graut, denn es wird nicht, ohne gesehen zu werden, von staten gehen und wir werden vielleicht tüchtig mit Maschinengewehrfeuer begrüßt werden. Da gibt es wieder tüchtig Arbeit, da wir auch noch das Material zur Deckung und zum Graben 20 Minuten weit zu holen haben. Ich denke, es wird bald wieder ein Stückchen vorwärts gehn, eben weil wir den Schlüßengraben vorschieben. Lieber Bruder, gestern haben wir einen Kameraden sehr schön mit Musik zur letzten Ruhe bestattet. Er wurde auf Posten durch einen Kopfschuß tödlich verwundet und ist dann seinen Verletzungen erlegen. Da wir gerade im Dorfe B. . . . waren, wurde er auf dem Friedhofe beerdigt. Unser Herr Feldprediger hielt ihm eine schöne Rede. Er brücte sein Mitleid aus, daß seine Eltern das Grab nicht schmücken können; es würden's aber seine Kameraden dafür tun. Er erwähnte den Anfang des Liedes, das man so oft in seiner Jugend, fast ohne Verständnis dafür gehabt zu haben, gesungen hat. „Heute rot und morgen tot“. Jeder von uns mußte weinen, trotzdem wir schon so viele, die man alle kennt, zur letzten Ruhe gebettet haben. Der eigentliche Zweck meines heutigen Briefes ist, dir einmal zu schreiben, wo wir bis jetzt rumgefaust sind. Am 8. 8. 14. sind wir 11. 133er mit der Bahn bis Tr. . . . (Rheinprovinz) gefahren. Hier sind wir ausgeladen worden. Dann ging es zu Fuß durch L. . . nach B. . . durchqueren A. . . Br. . . Vo. . . Schon hatten wir manches nicht ganz leichte Hindernis zu überwinden. Am 22. 8. haben wir in H. . . die Häuser durchsucht und fanden dabei viele Waffen und Munition. Am 23. 8. hatten wir Artillerie-Deckung. In der Nacht wurden wir von Franktireurs überfallen. Am andern Morgen haben wir natürlich das ganze Dorf in Brand gesteckt. Letzteres ist ungefähr so groß wie Hundshübel. Am 25. 8. machten wir ein Gefecht in H. . . . bei dem wir nicht weniger als 300 Franktireure zu Gefangenen machten und später eine ganze Anzahl davon erschossen haben. Bei D. . . . gerieten wir am 30. 8. ins Gefecht und machten 170 Franzosen zu Gefangenen. Auf unserer Seite hatten wir nur 5 Tote und 14 Verwundete. Am 2. 9. nahmen wir an dem großen Gefecht bei St. P. . . . wo noch heute blutige Gefechte stattfinden, teil. 14 Tote und 28 Ver-

wundete betrogen die Verluste unsererseits. Am 3. 9. ... Am 5.—6. 9. ... wo wir nach 5 Tage im Gefecht lagen. ... Die Verbündeten hatten hier gut schießen, da sie jede Entfernung bis auf's genaueste wußten. ... Später sind wir wieder etwas zurück, jedoch freiwillig ... Wir unternahmen von dieser Stellung aus drei Angriffe. Am 3. 10. wurden wir abkommandiert. ... Nach 9 Tagen fast ununterbrochenen Laufens kamen wir glücklich nach Bille. ... Bei jeder Postenablösung wurde Feuer gemacht. ... Dein Bruder Hans.

an Bord, als der Steg verschwand. Ein Augenblick des Harrens, und dann ein Schnaufen und Stampfen, ein Brausen und Rauschen; man merkte, wie sich der Koloss zu rühren begann, wie er sich mühte, Freiheit nach allen Seiten hin zu gewinnen, und dann rückte das Fahrzeug langsam aus seinem Vageplatz heraus; die Reise hat mithin begonnen.

Der im letzten Moment noch eingetroffene ältliche Herr hatte die Reugler nicht mehr zu fesseln vermocht, als die „Königin“ angefangen hatte, vorwärts zu fahren. Und es war auch kaum etwas besonders Interessantes in seiner Persönlichkeit. „Der reine Professor“, sagte Kapitän Mark lächelnd vor sich hin; der jetzt die Kommandoübernahme verlassen hatte, und er hatte mit seinem Urteil wohl recht. Das bartlose Gesicht, die blaue Brille, die hagere Gestalt, der schlichte Anzug und diese unerschütterliche Ruhe paßten ganz zum Bilde der äußeren Erscheinung eines gelehrten Herrn, der fest sich darauf verläßt, zur Abfahrt noch zur rechten Zeit zu kommen, auch wenn der Ozean-Dampfer sich bereits in Bewegung gesetzt hat.

„Privatgelehrter Dr. Reinhold Bremer“, meldete auf einen fragenden Blick des Kapitäns der Leutnant. Der Genannte grüßte jetzt höflich und bat um Entschuldigung wegen seines späten Erscheinens, aber die endgiltige Entscheidung über die Reise sei erst in allerletzter Stunde gefallen. „Hoffen wir, daß Sie uns Glück bringen“, verjette der Kapitän, „denn es war wirklich nur ein glücklicher Zufall, daß Sie noch an Bord kamen.“

Die Reisegeellschaft verfügte sich jetzt mehr und mehr in ihre Kabinen, um erst einmal von ihrem Heim auf den Meereswogen während der bevorstehenden Fahrt genauere Kenntnis zu nehmen und die Reiseleitung zu wechseln, und so ward auf dem Verdeck ziemlich freier Raum. Plötzlich stand Kapitän Mark vor einem stramm militärisch salutierenden jungen Mann. Er war der neuangestellte Dolmetscher Franz Raspe, der jetzt bereits die dunkelblaue Marinekleidung trug, mit der auf dem rechten Ärmel ausgehähten Aufschrift „Dolmetscher.“

„Herr Intendant Weber hat mir von Ihnen erzählt“, sagte der Kapitän; „ich hoffe, Sie werden sich als tüchtig erweisen. Sie sind Soldat gewesen?“ „Ja wohl, Herr Kapitän“, war die knappe Antwort. „Und Offizier?“ fuhr Mark weiter fort, seine Stimme ein wenig dämpfend. „Herr Weber hat mir mitgeteilt, daß Sie das „von“ vor Ihrem Namen während des Schiffsdienstes nicht erwähnt hören möchten.“ Ueber Raspe's Stirn flog ein Schatten. „Ich war allerdings Offizier, Herr Kapitän“, verjette er dann; „aber diese Zeit liegt abgeschlossen hinter mir und sie muß in meinem Leben fortan ausgewischt sein.“ Der Kapitän trat zur Seite und veranlaßte damit den Dolmetscher, ihm zu folgen.

„Ich bin kein Polizei-Mann, der sich veranlaßt sieht, Sie zu inquirieren. Ich nehme aber an, daß keine Dinge vorliegen, die Ihren Namen betreffen hätten.“

„Ganz gewiß nicht“, verjette Raspe; „die Ehrenschulden, die mich zwingen, den Dienst zu verlassen, sind beglichen. Aber ich habe seitdem weder Glück, noch Stern gehabt, und so bin ich hierher gekommen und bin dankbar dafür.“

Dem Kapitän wollte es vorkommen, als sei das Verhalten des jungen Mannes in diesem Augenblick doch etwas theatralisch geworden, nicht so, wie man es von einem ehemaligen Offizier erwartete. Aber Franz Raspe hielt seinen scharfen Blick fest aus, und Kapitän Mark ging mit einem Kopfnicken von dannen. Er mochte sich ja täuschen, und schließlich ging der Probendienst des Dolmetschers zunächst für diese Fahrt.

Der Ozeandampfer „Königin“ war nun schon geraume Zeit in voller Fahrt, er näherte sich dem Meere. Aber bei dem ruhigen Wetter und den gewaltigen Dimensionen des Schiffes bemerkten die Passagiere, die jetzt in hochmoderner und eleganter Kleidung wieder an Deck erschienen waren, wenig von dem stärkeren Wellengange, und einige abenteuerlustige Damen meinten schon, diese Meerfahrt sei ja kaum etwas Anderes als ein Ausflug auf einem Binnengewässer; es müßte doch ganz hübsch sein, wenn einmal so ein bischen Sturm käme.

„Werden wir nicht einmal einen Sturm bekommen, Herr Kapitän?“ fragte eine amerikanische Miß. „Dieser Ozean ist wirklich nur ein großer Teich, nichts Anderes, in der Tat. Auf der Herreise war kein Bölkchen am Himmel, sollte es jetzt nicht anders sein, so werde ich in Newyork kaum etwas von dieser Reise nach Europa zu erzählen haben. Es war keine interessante Stunde dabei!“

„Aber, Miß Luce“, antwortete Kapitän Mark lachend, „sien Sie doch zufrieden, daß Sie so gut davon gekommen sind. Verufen Sie es übrigens nicht, wir möchten um Ihre Willen sonst den vollen Zorn der empörten See kennen lernen. Und keine interessante Stunde hätten Sie erlebt? Nun, ich meine, Miß, Sie hätten mir am Schluß der Herreise selbst erzählt, Sie hätten sich recht gut unterhalten. An Amusement, Sport, Theater sogar hat es Ihnen doch nicht gefehlt!“

Miß Luce, die Tochter eines reichen Newyorker Schuhwaren-Fabrikanten, nickte gnädig. „Sie haben Recht, Mr. Kapitän, Amusement haben wir gehabt. Aber flirten können wir auch in Newyork. Eine solche Seereise soll doch etwas bringen, was man sonst nicht erlebt. Ich möchte einen Preis aussetzen für den, der uns eine Sensation bringt.“

„Hüten Sie sich, Miß Luce“, wiederholte der Kapitän. „Was Sie Sensation zu nennen belieben, kann sich in sehr unerwünschter Weise einstellen, beschwören Sie uns keine Katastrophen herauf.“

(Fortsetzung folgt)

Fremdenliste. Uebernacht haben im Reichshof: Elise Böhmert, Gemmi, Marie Louise Schäfer, Jwidau. Stadt Leipzig: G. Schlichting, Rm., Plauen.

Wettervorhersage für den 2. April 1915. Keine wesentliche Aenderung.

Mitteilungen des Agl. Standesamtes Eibenstock vom 24. bis 30. März 1915. Aufgebote: a) hiesige: keine. b) auswärtige: keine. Beschreibungen: mit Aufgebot: keine; ohne Aufgebot: keine. Geburten: Dem Schieferdecker Fritz Curt Thielemann hier 1 S. Dem Kellner Paul Emil Dörffel hier 1 S. Sterbefälle: Hans Rudi Reichner, S. des Stickermaschinenbesizers Emil Gustav Reichner hier, 7 Mon. Gottfried Walter Hannawald, S. des Feuermanns Walter Hannawald hier, 4 M. 8 T. Der Stickermaschinenbesizer Gustav Anton Haas hier, 68 J. 8 M. 23 T. Louise Adolphine verw. Ott geb. Germann in Wildenthal, 74 J. 3 M. 14 T. Gertrud Emilie Hannawald, T. der unversch. Maschinengehilfin Clara Hedwig Hannawald hier, 3 M. 5 T.

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenstock. Methodisten-Gemeinde. Eibenstock: Karfreitag vorm. 1/10 Uhr: Predigt. Abends 7 Uhr: Predigt. Pred. Paegold. Wildenthal: Karfreitag vorm. 1/10 Uhr: Predigt. Pred. Paegold. Abends 8 Uhr: Kriegsbetende. Carlsfeld: Karfreitag abends 8 Uhr: Kriegsbetende.

Kirchennachrichten aus Schönheide. Karfreitag, den 2. April 1915. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Joh. 19, 14—30. Pastor Wolfram. Kirchenmusik: Dreistimmiger Choral für Knabenchor. Nachm. 3 Uhr: Liturg. Gottesdienst in Verbindung mit der Feier des heil. Abendmahls, Pfarrer Wolf und Pastor Wolfram. (Anmeldungen hierzu wolle man nach dem Vormittagsgottesdienst in der Sakristei bewirken.) Seliges Osterfest. 1. Feiertag, den 4. April 1915, früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Wolfram. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Matth. 28, 1—10. Pfarrer Wolf. Kirchenmusik: Auf mein Herz, des Herren Tag, Motette v. Herzog. 2. Feiertag, den 5. April 1915, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Joh. 20, 11—18, Pastor Wolfram. Kirchenmusik: Osterlied für Sopran und Orgel v. Winterberger. Junglingsverein am 2. Feiertag abends 7 Uhr: Versammlung. Jungfrauenverein am 2. Feiertag abends 1/8 Uhr: Versammlung.

Kirchennachrichten aus Carlsfeld. 1. Osterfeiertag, den 4. April, früh 1/8 Uhr: Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst. 2. Osterfeiertag, den 5. April, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 1/11 Uhr: Kindergottesdienst. An beiden Feiertagen Bibelstunde.

Zwischen Marktpreise vom 29. März 1915. Aufgetrieben waren: 16 Ochsen, 80 Bullen, 171 Kälber und Rälbe — Ferkel, 20 Kälber, 179 Schafe und Hammel, 768 Schweine, zusammen 1864 Stück. Die Preise verstehen sich für 50 Kilo: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgewälte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren Lebensgewicht 50—62 Schlachtgewicht 98—100, 2. junge fleischig, nicht ausgewälte und ältere ausgewälte 46—48 resp. 22—26, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 40—45 resp. 28—30, 4. gering genährte jeden Alters — resp. — M. Bullen: 1. vollfleischig, ausgewälte, höchsten Schlachtwertes 44—46 resp. 24—26, 2. vollfleischig länger 40—42 resp. 20—22, 3. mäßig genährte jüngerer und gut genährte ältere 38—38 resp. 25—28, 4. gering genährte — resp. — M. Kälber und Rälbe: 1. vollfleischig, ausgewälte Kälber höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 60—72 resp. 28—30, 2. ältere ausgewälte Kälbe und gut entwickelte jüngerer Kälbe und Rälbe 46—48 resp. 24—26, 3. gut genährte Kälbe und mäßig genährte Rälbe 42—44 resp. 24—26, 4. mäßig und gering genährte Kälbe 38—40 resp. 22—24 M. Ferkel: Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre — resp. — M. Kälber: 1. Doppelkender Lebendgewicht —, 2. beste Mast- und Sauglälber 62—76, 3. mittlere Mast- und Sauglälber 50—66, 4. geringe Kälber —, M. Schafe: 1. Mastlämmer und jüngerer Mastschaf Lebendgewicht 60—68, 2. ältere Mastschaf 58—60, 3. mäßig ge ährte Hammel und Schaf (Merzschaf) 42—55 M. Schweine: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 12 M., 2. Ferkel 120—140, 3. fleischig 112—120, 4. gering entwickelte 96—111, 5. Sauen und Eber 110, 6. M. Tendenz: Kälber und Schweine mittel, Kälber schlecht und Schaf langsam. Ueberstand: 8 Kälber, davon 2 Ochsen, — Bullen, 10 Kälbe, — Kälber — Ferkel, 8 Kälber, — Schafe, 28 Schweine.

Chemischer Marktpreise vom 31. März 1915. Weizen, fremde Sorten — M. — Bf. bis — M. — Bf. ... 50 kg Gewicht bei Kassenpreis für 10000 kg. ... für 50 kg ... für 1 kg ... ! Stück

Kriegs-Merkel. Der „Luftfahrerdant“ — die Zentrale der gesamten deutschen Luftfahrerfürsorge — der in den ersten Kriegsmonaten vergangenen Jahres zum Besten unserer heldenhaften, das geliebte Vaterland aus Wolkenhöhen schirmenden Flieger und Luftschiffer, sowie deren Witwen und Waisen, Wohlfahrtsarbeiten zum Bestand brachte, läßt hiermit auch an dieser Stelle allen Gubern für die vielen gütigen Spenden, die ihm von Arm und Reich zugingen, vielmals danken. Ein schöner Grundstock für die Fürsorge des Luftfahrers ist geschaffen, raktlos auf diesem Wege weiter zu arbeiten, ist die heilige Pflicht des „Luftfahrerdant“. Sein Wunsch ist es, daß die jetzt wiederum zum Bestand kommenden Wohlfahrtsarbeiten die gleiche wohlwollende Aufnahme finden mögen.

Anf drabhtlosem Wege. Kriminal-Erzählung von Leopold Sturm. (1. Fortsetzung.) Damit war Alles erledigt. Dieses Engagement war in vorgerückter Abendstunde erfolgt, am nächsten Vormittag sollte der Dampfer in See gehen. Raspe versprach sein rechtzeitiges Erscheinen an Bord und bat nur noch, auf dem Schiffe bei Anreden das klein, aber bedeutungsvolle Wörtchen „von“ wegzulassen. Er, der jetzt auf jeden Befehl, auf jeden Anruf zu achten habe, löhnte sich den Bug des Avels nicht mehr gestatten. Herr Gotthold Weber hatte eingewilligt, denn der junge Mann mit seinen guten Manieren gefiel ihm ausnehmend, seinen Wunsch zu erfüllen, aber er schmunzelte dabei vor sich hin. Auf der „Königin“ war auch gegenwärtig mehr als eine nordamerikanische Dollar-Prinzessin, und wenn eine von diesen für den schmunden und eleganten Dolmetscher Interesse gewann, so würde es ihm jedenfalls nicht schaden, wenn sie von dem Wörtchen „von“ vor seinem Namen Kenntnis bekam. War es mit ihm bisher rückwärts gegangen auf dem festen Lande, so mochte sich das Glück auf den schwankenden Wogen von Neuem zu ihm gefellen. Ueber diese Personalien seines Schütlings hatte der Intendant dem Kapitän Mark berichtet, und in Folge dessen hatte der Kommandant der „Königin“, der sich sonst um Angestellte vom Range des Dolmetschers wenig bekümmerte, für den Aufnahmung Interesse gewonnen. Er lächelte in seinen Bart; es würde am Ende seinen jungen Offizieren nicht angenehm sein, in diesem sprachkundigen Menschen, der wirklich den Eindruck eines Gentleman machte, einen Rivalen in der Huld der Damen zu bekommen, aber die Herren würden sich dann um so mehr ihrem Dienste und weiterer Fortbildung widmen können. Das war für die geringe, kaum wöchentliche Frist, die eine jedesmalige Ozean-Fahrt in Anspruch nahm, um so besser. Die Zeit bis zur Abfahrt war auf zwanzig Minuten gesunken. Der Zustrom der Passagiere hatte aufgehört, und Alles harrte des Kommandos zur Abfahrt. Da erschienen in großer Hast nochmals zwei Personen am Landungssteg, ein junges Paar, gefolgt von zwei Kofferträgern. Sie warfen keinen Blick rückwärts, hatten also keine Abschiedsbegleitung bis zum Dampfer gehabt, und atmeten erst auf, als sie sich und ihre Bagage auf den Schiffsplanken geborgen wußten. Die Abreise mußte etwas sehr Hals über Kopf gegangen sein, und die neugierigen Blicke, welche diese beiden letzten Reisegenossen musterten, waren von manchem Lächeln begleitet. Sie, die Dame, war blutjung, das war also allem Anschein nach ein neugeborenes Ehepaar, das vielleicht vor vierundzwanzig Stunden die Ringe gewechselt hatte und jetzt seine Hochzeitsreise über den Ozean nach Amerika antrat. Etwas beschämt, der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit geworden zu sein, zog sich das Paar in seine Kabine zurück, während die Ubrigen ihre Augen wieder dem Kapitän zuwendeten, der soeben konstatierte, daß nur noch zehn Minuten bis zur Abreise fehlten. Jetzt traten die Matrosen heran, denen es zum, die Verbindung mit dem Lande aufzuheben. Kräftige Hände griffen nach den Tauern, als vom Volkwerk her ein lautes „Halt“ ertönte. Aber keineswegs ängstlich besorgt, als besürchte der Ruder, er könnte von der Mitfahrt ausgeschlossen werden, sondern so gelassen, als ob er sagen wollte, wenn ich in der allerletzten Sekunde komme, ist's auch noch früh genug. „Bitte mein Herr, recht schnell, es ist allerhöchste Zeit“, erludete der Offizier, der sich an der Brüstung befand. Auf diesen Wink neigte der soeben Erschienene nur sein schon leicht ergrautes Haupt, reichte einem Matrosen einen nur mäßigen Koffer und war gerabe

Kriegsgräber.

Ueber das Schicksal der Gräber der in den großen Kämpfen dieses Krieges gebliebenen deutschen Soldaten herrscht vielfach Zweifel und Unklarheit. Die Angehörigen vieler Gefallener werden in Sorgen darüber sein, ob auch in gehöriger Weise Fürsorge für die Erhaltung dieser Gräbter getroffen ist. Von zuständiger Stelle wird darüber folgendes bekannt gegeben: Die hin- und herwogenden gewaltigen Kämpfe und die riesenhaften Verhältnisse dieses Krieges machen bis auf weiteres irgendwelche Anordnungen und Abmachungen für die dauernde Erhaltung der Gräber zur Unmöglichkeit. Es sind aber im Inlande wie im besetzten feindlichen Gebiet Vorkehrungen zur vorläufigen Sicherstellung und Erhaltung getroffen, die geeignet erscheinen, eine spätere dauernde und würdige Unterhaltung aller Gräber — und zwar gleichmäßig von Freund und Feind — zu sichern. Hierzu gehört vor allen Dingen die Anlegungen von Verzeichnissen (Kataster) über die Gräber, nötigenfalls auch von Karten, mit genauer Angabe über die Lage und, soweit möglich, auch mit Namen u. Truppenteil der Beerdigten, sowie Kennzeichnung durch Gedenkzeichen vorläufig in einfacher Form; daneben ein Verbot, wonach grundsätzlich an dem bestehenden Zustande der Gräbter nichts verändert werden darf — außer zum Zwecke der Erhaltung und Verschönerung —. Bei diesen Arbeiten werden die in Betracht kommenden Zivil- wie Militärbehörden so zusammenwirken, daß ein Erfolg, soweit es die Verhältnisse zulassen, gesichert erscheint.

Vermisste Krieger.

Die Ungewißheit über das Schicksal vermischter Soldaten erfüllt die Angehörigen mit banger Sorge. Bei der Ungläublichkeit der Gefangenenslisten unserer Feinde und all den vielen Zufälligkeiten des Krieges sind auch die amtlichen Stellen und die in Betracht kommenden Organisationen des Roten Kreuzes vielfach nicht in der Lage, Aufklärung zu verschaffen. Die in der Front kämpfenden Kameraden der Vermissten, die in Feldlazaretten untergebrachten Verwundeten, wie auch Sanitätsmannschaften, Feldgeistliche usw. können dann wohl an ehesten Auskunft geben.

Zur Vermittlung diesbezüglicher Anfragen ins Feld hat sich das „Deutsche Offiziersblatt“ mit seiner Mannschafsausgabe, der „Feldpost“, (Verlag von Gerhard Stalling in Oldenburg i. O.) bereit erklärt. Beide Kriegsnachrichtenblätter gelangen auf Anregung des Großherzogs von Oldenburg durch Vermittlung des Königl. Preuss. Kriegsministeriums bzw. der Oberkommandos der Armeen als Liebesgabe, ohne Kosten für die Empfänger, wöchentlich in annähernd einer Viertelmillion Exemplaren nach allen Kriegsschauplätzen und gehen dort bei den Offizieren und Mannschaften von Hand zu Hand. Die Möglichkeit, auf diesem Wege Gewißheit über den Verbleib ihrer Lieben zu erhalten, wird sicher viele Angehörigen in der Heimat zu neuen Hoffnungen berechtigen. Anfragen wären direkt an den Verlag in Oldenburg zu richten.

Was zu England neutrale Dampfer ausnützen möchte.
Was deutsche U-Boote von Schiffen unter neutraler

Flagge unter Umständen zu erwarten haben, zeigt folgende Aussage neutraler Schiffsoffiziere. Der Kapitän Jon Hansen und der 1. Offizier A. Janssen, beide amerikanische Bürger, vom amerikanischen Dampfer „Oliver J. Olsen“ sagten übereinstimmend aus: „Wir fuhrten von Savannah um Schottland nach Bremen. Bei der Insel Foula im Westen von Schottland kamen vom engl. Hilfskreuzer „Celtic“ ein Leutnant, ein Kadett und sechs Seeleute an Bord, die uns nach Kirkwall brachten. Während dieser Fahrt erklärte uns der Leutnant, der die Führung des Schiffes übernommen hatte, er würde, wenn ein deutsches U-Boot erschien, solches mit der „Oliver J. Olsen“ in den Grund zu bohren versuchen. Wenn der amerikanische Kapitän ihm auch gleich antwortete, das möge er mit dem neutralen amerikanischen Schiff nur mal versuchen, so zeigt doch die Äußerung des engl. Offiziers jedenfalls wieder einmal, wie Engländer die Rechte der Neutralen einschätzen.“

Der Freund zum Freunde.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bespricht den in dem deutschen Generalstabsbericht ausgesprochenen Dank des deutschen Heeres an die Besatzung von Pragmühl und sagt: „Diese Worte, die der Freund zum Freunde, der Bruder zum Bruder sprach, sollen nicht vergessen sein, nicht in den Tagen der Schlachten und nicht in der Zeit, da Ruhe und Frieden wieder eingekehrt sein werden.“

Neueste Nachrichten.

Die Beute des Ostheeres im Monat März.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. April. Westlicher Kriegsschauplatz. Bei der Fortnahme des von Belgiern besetzten Klosters Hoel-Gehöft und eines kleinen Stützpunktes bei Digmuiden wurden 1 Offizier und 44 Belgier gefangen. Westlich von Pont-à-Mousson, in und am Priesterwalde kam der Kampf gestern abend zum Stehen. An einer schmalen Stelle sind die Franzosen in unseren vordersten Graben eingedrungen. Der Kampf wird heute fortgesetzt. Bei Vorpostengefechten nordöstlich und östlich von Luneville erlitten die Franzosen erhebliche Verluste. In den Vogesen fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz. In der Gegend von Augustow—Suwalki ist die Lage unverändert. Nächtl. Uebergangsversuche der Russen über die Rawka südöstlich Stiernewice scheiterten. Russische Angriffe bei Dpozno wurden zurückgeschlagen.

Im Monat März nahm das Ostheer im Ganzen 55 800 Russen gefangen und erbeutete 9 Geschütze und 61 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

— Budapest, 1. April. „Az Est“ meldet: In der Karpatenfront halten die heftigen Kämpfe an. Am Uffoler Bah fanden gestern erbitterte Artilleriekämpfe statt. Die dort zusammengezogenen russischen Truppen wurden zurückgeschlagen. Auch im nördlichen Teile des Saroler Komitat fanden schwere Kämpfe statt, in deren Verlauf wir bei Molnarway einen Vorteil errangen. Die Russen mußten sich unter schweren Verlusten zurückziehen. Die österreichisch-ungarischen Truppen überschritten am 27. März die bessarabische Grenze und zwangen die Russen auch dort zum schnellen Rückzug. Sie nahmen Dolguel und Cotin und stießen 35 km weit auf bessarabischem Gebiet.

— Haag, 1. April. Die bemerkenswerteste der Einzelheiten über die Torpedierung des Frachtdampfers „Falaba“ ist die Mitteilung des Steuermannes Blair, der von der Swansea „Daily Post“ ausgefragt wurde. Dieser erzählt: Als die „Falaba“ am Sonntag morgen um 5 Uhr von einem deutschen Unterseeboot zum Halten aufgefordert wurde, verfuhr sie sofort mit Volldampf zu entkommen, wurde aber mittags 12 1/2 Uhr eingeholt. Somit dauerte die Verfolgung 7 Stunden. Dadurch wird die Schnelligkeit des U-Bootes bewiesen, da der Dampfer trotz seiner langen Fahrt nicht zu entkommen vermochte. Dies wird auch von den Deckoffizieren der „Falaba“ bestätigt, die bekunden, daß sie niemals ein Unterseeboot von betätigter Bewegung gesehen hätten. Die wiederholten Kammerfahrten, die die „Falaba“ anstellte, blieben ergebnislos.

— Rotterdam, 1. April. Wie aus Madrid gemeldet wird, berichtet der dortige „El Liberal“, daß die marokkanischen Aufständischen die Orte Retune und Fez besetzten; damit haben die Aufständischen, die sich bereits nach hier eingetroffenen Nachrichten vor einiger Zeit Casablanca und Rabat bemächtigten, weitere Fortschritte errungen. Hier, wie in den letztgenannten Städten standen nur noch schwache Garnisonen. Es scheint, daß die aus Marokko zurückgezogenen französischen Truppen zur Verstärkung des in Algier stehenden Militärs verwendet werden.

— Stockholm, 1. April. Ein Telegramm aus Petersburg meldet den Rücktritt des russischen Generals Kujik, der als Kommandant der 3. Armee bei Lemberg, Praszynsz und Warschau hervorragend beteiligt war. In einem Teil der Presse wird der Rücktritt des Generals bekämpft, der anlässlich seines Rücktrittes zum Mitglied der Reichsduma ernannt wurde.

— Athen, 1. April. Vor den Dardanellen dauern die Versuche der Verbündeten, sie anzugreifen, noch an. Vorgestern wurde auf Tschanel-Kale ein Bombardement eröffnet.



Ohne **Hellmittel-Reklame** hat sich der **Rheinische-Trauben-Brust-Honig** seit nunmehr 48 Jahren durch seine grosse Vorzüglichkeit, verbunden mit köstlichem Geschmack in der Gunst des Publikums erhalten; allgemein beliebt, sowohl bei Erwachsenen wie Kindern unübertroffen, durch unzählige Anerkennungen, selbst aus höchsten Kreisen, ausgezeichnet, ist dieses segensreiche Präparat als eines der **Besten anerkannt, was es je gegeben.** à Flasche 1.—, 1 1/2, und 3.— Mark. In Eisenstock bei **Emil Hannebohn.**

Empfehle einen Posten Slangen- u. Suppenspargel, in allen Preislagen, bei Einkauf von 5 Dosen 1 Dose gratis. **Fruchtconserven** zu ganz besonders billigen Preisen. Während der Feiertage: **warmen Schinken m. Kartoffelsalat, Käsefotelett, deutschen Fleischsalat, Hausfleischwurst, Rind in Aufschnitt, starke Kase, ff. Käse.** Ernst Heymann, Forststr.

Nach langem bangen Warten wurde uns die schmerzliche Nachricht mitgeteilt, daß unser unorgellicher Enkel, Sohn, Bruder, Neffe, Schwager und Onkel **Kurt Bechmann** Soldat im Inf.-Rgt. 105, 12. R. in Frankreich den Heldentod gefunden hat. In namenlosem Schmerz **Die trauernden Hinterbliebenen.** Eisenstock, Schneberg, Aue, den 1. April 1915. Leicht sei Dir Frankreichs Erde!

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation ihres Sohnes **Gerhard** dankt nur hierdurch herzlich **Marie Enders geb. Hendel.**

Für die uns zur Konfirmation unserer Tochter **Susi** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit herzlichsten Dank. **Hermann Müller u. Frau.**

Zu den bevorstehenden Feiertagen empfehle: **Braunschweiger Gemüsekonserven,** größere Auswahl in verschiedenen Früchten, **Wessna, Blut- und Balencia-Apfelsinen, Rot- und Weißkraut, Amerikaner Kapsel, frische Eier, sowie mehrlagige Speisekartoffeln.** Gleichzeitig empfehle: **hausfleischene Würstwaren, frische Käse, Sonnabends geb. Schinken mit Kartoffelsalat.** **Paul Hubrich.**

Weine in tadelloser, reellen Qualitäten zu mäßigen Preisen hält bestens empfohlen **H. Lohmann.**

Frisch geröstete Kaffee's desgl. koffeinfreien Kaffee **Kaffeemilch mit Sahne** in ca. 1/2, und 1 Liter Dosen empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

Herr aus besserem Gesellschaftskreis, 40 Jahre alt, wünscht häßliche Bekanntschaft Briefe erbeten unter „Aufsicht“ a. d. Geschäftsfl. des Bl. Eine freundliche **Siebelwohnung** in der Oberstadt zu verm. Off. unt. **F. G.** an die Geschäftsfl. des Bl.

Lebende Karpfen Gepökelte Kinderzungen empfiehlt **Bruno Lang.**

Erferwohnung, Stube, Küche und Kammer, 1 Juhl zu vermieten. **Albin Georg,** Ubbstr. 7.

Für den **Deutschen Verein für Sanitätshunde** sind in dankenswerter Weise gespendet worden: **Mk. 313.61** bisheriger Betrag. 1.— von Selektenhäuser Paul Schleske. 7.— Klasse II der Selektenhunde Jahrgang 1914/15. 1.— A. R. 2.— B. F. 2.— Fr. Margarete Weisler, Grisefeld. 1.— S. L. 5.— Dr. Hermann Vodo. **Mk. 332.61.** Für obigen Betrag wird den edlen Gebern herzlich gedankt. **Deutscher Verein für Sanitätshunde.** J. A.: **Emil Drechsler.**

2 schöne Wohnungen sowie ein **Maschinenraum** zu vermieten. **Paul Wolf,** Gasankaltweg 17.

Für erblindete Soldaten gingen bei uns ein **M. 2.—** von Geschwister R. 1.— „ M. R. 1.— „ Ein Rentenempfänger. 25.— „ Stammtisch Mittelbach. 3.— „ Polsekt. Nigsche. **359.50** Betrag aus Nr. 75. **M. 391.50.** Weitere Spenden nimmt gern entgegen **Geschäftsstelle des Amtsblattes.**

Halbetage mit reichl. Zubehör per sofort oder 1. Juli zu vermieten. **Theaterstraße 18.**

Achtung! Heute Donnerstag **frisches Rindfleisch.** **Anna Hükel.** **2 schöne große Stuben** mit Bodenkammer und eine **Siebelstube** mit Zubehör sofort zu vermieten bei **Ernst Mühlig,** Reuzgasse 1. Bei der Hies. Sparkasse sind zu **Interkationszwecken** ferner eingegangen: 144 M. v. Gesellschaft „Erholung“. 100 „ „ C. A. Weidmüller, Annaberg. 85 „ „ Logenklub z. d. 3 S. (7. Rate) Weitere Gaben werden gern entgegen genommen.

bet: In de
se an. An
ämpfe statt
wurden zu
aroller Romi
auf wie be
mühten sich
reichlich
n am 27
wangen die
nahmen Doll-
ffarabischen
ite der Ein-
Fracht-
lung des
ica „Dalkh
s die „Pa-
inzu deut-
wurde, ver-
nen, wurde
bauerie die
Schnellig-
trotz seiner
hte. Dies
alaba“ be-
nterseeboot
Die wie-
anstellte.
Madrid
eral“, daß
die Orte
haben die
getroffenen
Rabaz be-
Hier, wie
schwache
tto zurück-
irkung des
erden.
n aus Pe-
uffische n
3. Armer
nd beteiligt
t des Gene-
m Mitglied
anelle
zugreifen,
ein Bom-
ihres
del.
Dant.
au.
agen
Auswahl in
pfeifen,
ier, sowie
a, feische
at.
brich.
empfohlen
ann.
erstag
hfeisch.
Höckel.
studen
ie Giedel-
ert zu ver-
ühlig,
ffe 1.
d zu Inter-
ngegangen:
Erholung“.
iller, Anna-
b. 3 S. (7.
geen ent-

Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstock usw.

Freitag, den 2. April 1915, nachmittag 3 Uhr.

Nächtliche Kämpfe im Priesterwalde.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 2. April. Westlicher Kriegsschauplatz. Zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Die Infanteriekämpfe an und im Priesterwalde wurden fortgesetzt und dauerten die Nacht hindurch an. Westlich des Priesterwaldes brach der französische Angriff in unserem Feuer zusammen. Im Gegenangriff brachten wir dem Feinde schwere Verluste bei und warfen ihn in seine alten Stellungen zurück. Nur im Walde sitzen die Franzosen noch in zwei Blockhäusern unserer vorderen Stellung.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Lage an der Ostfront ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (B. T. B.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

Handwritten title in Gothic script, likely a name or title.

Handwritten text in Gothic script, possibly a subtitle or introductory line.

Handwritten text in Gothic script, possibly a main heading or section title.

Main body of handwritten text in Gothic script, consisting of several lines of dense text.

Lower section of handwritten text in Gothic script, continuing the main body of text.

Fragment of text from the adjacent page, including words like "alles", "ein", "ten", "das", "ges", "ein", "daß", "wir", "und", "ich", "leb", "an", "fri", "ber", "an", "Op", "beb", "stus", "Re", "gen", "zun", "alle", "ich", "Op", "Op", "nis", "en", "ruf", "dur", "des", "Bei", "Bei", "dar", "gef", "vie", "um", "So", "lich", "Jef", "vor", "mo", "Jä", "me", "Ge", "Ca", "stu", "daß", "gen", "bie", "thr", "des", "per", "St", "„R", "er", "St", "des", "fer", "in".